



Deutsch-romantische Kegelladen-Orgel aus dem Jahre 1889, erbaut in der Tradition von Johann Nepomuk Kuhn

Deutsches Dokument: www.orgelbau.ch/domains/Orgelbau_ch/data/orgel/orgelBilder/910010_pdf1.pdf

Document in English: www.orgelbau.ch/domains/Orgelbau_ch/data/orgel/orgelBilder/910010_pdf2.pdf

Document en français: www.orgelbau.ch/domains/Orgelbau_ch/data/orgel/orgelBilder/910010_pdf3.pdf

Geschichtlicher Abriss

Im Jahre 1889 vollendete Theodor Kuhn für die reformierte Kirche Zürich-Unterstrass eine Orgel mit 24 Registern. Das Werk stand vollständig in der Tradition seines im Vorjahr verstorbenen Vaters, unseres Firmengründers Johann Nepomuk Kuhn. Die Orgel wurde im Jahre 1911 abgebaut und in die Westschweiz transferiert.

Der Zustand des Werkes vor der Restaurierung

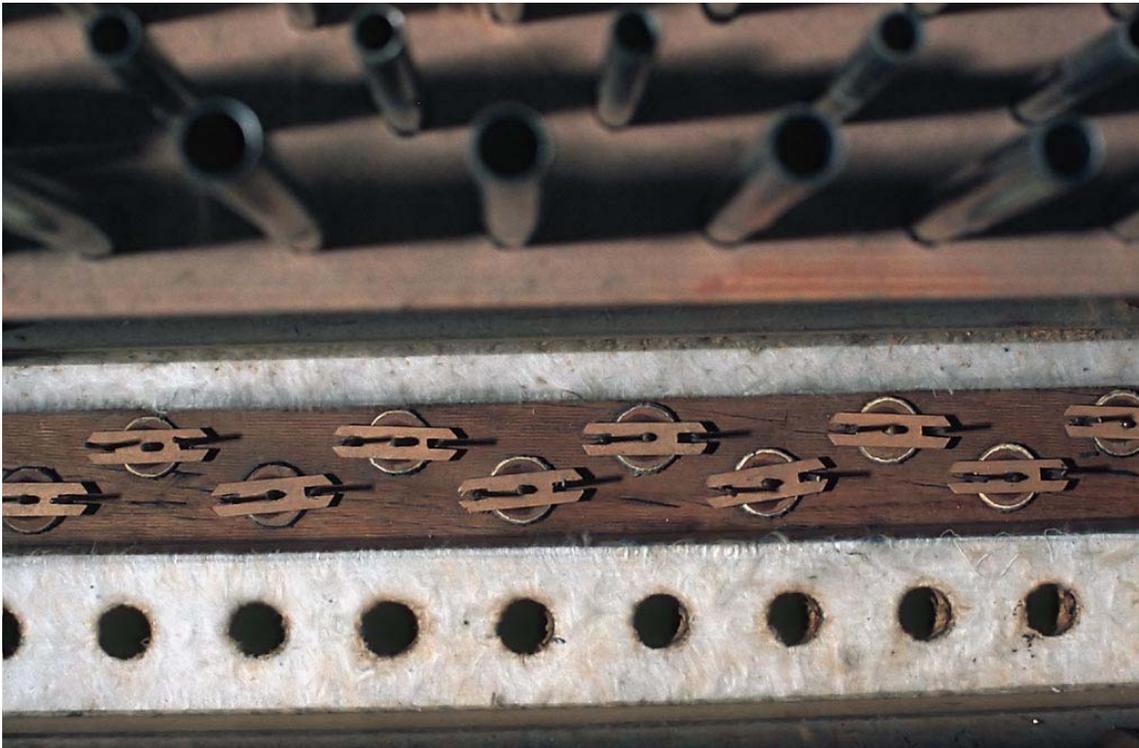
Das Werk besitzt mechanisch gesteuerte Kegelladen. Die technische Anlage der Orgel ist in den Bereichen Spieltisch, Windladen und Trakturen vollständig erhalten. Das Pfeifenwerk ist weitgehend original erhalten. Handwerkliche Verarbeitung und Pfeifenmaterial entsprechen den hohen Qualitätsstandards, die Johann Nepomuk Kuhn gesetzt hatte. Der neo-gotische Prospekt ist leider nicht mehr vorhanden. Einzig der Gehäuseunterbau ist erhalten.



Orgel mit entferntem Gehäuseoberbau. Die Lisenen zwischen den Prospektpfeifen sind neu.

Die originale Disposition

I. Hauptwerk	C - f ³	II. Schwellwerk	C - f ³
1. Bourdon	16'	1. Lieblich Gedeckt	16'
2. Principal	8'	2. Geigenprincipal	8'
3. Gamba	8'	3. Flauto dolce	8'
4. Dolce	8'	4. Salicional	8'
5. Gedeckt	8'	5. Aeoline	8'
6. Octav	4'	6. Voix céleste	8'
7. Flûte harm.	4'	7. Fugara	4'
8. Octav	2'	8. Flûte d'amour	4'
9. Mixtur 4-fach	2 ² / ₃ '	9. Oboe	8'
10. Trompete	8'	Tremulo	
P. Pedal	C - d ¹	Koppeln: II-I, I-P, II-P	
1. Principalbass	16'	5 feste Kombinationen	
2. Harmonikabass	16'		
3. Subbass	16'		
4. Floetenbass	8'		
5. Violoncello	8'		



Kegelventile

Die Restaurierung 2005 - 2006

Die Restaurierungsarbeiten umfassten die gründliche Instandsetzung der technischen Anlage, so dass die Orgel als neuwertig und absolut funktions sicher gelten darf. Die geringfügigen Dispositionsänderungen, welche die Orgel im Laufe der Zeit über sich ergehen lassen musste, werden durch Rekonstruktion der Pfeifen auf den Originalzustand zurückgeführt.

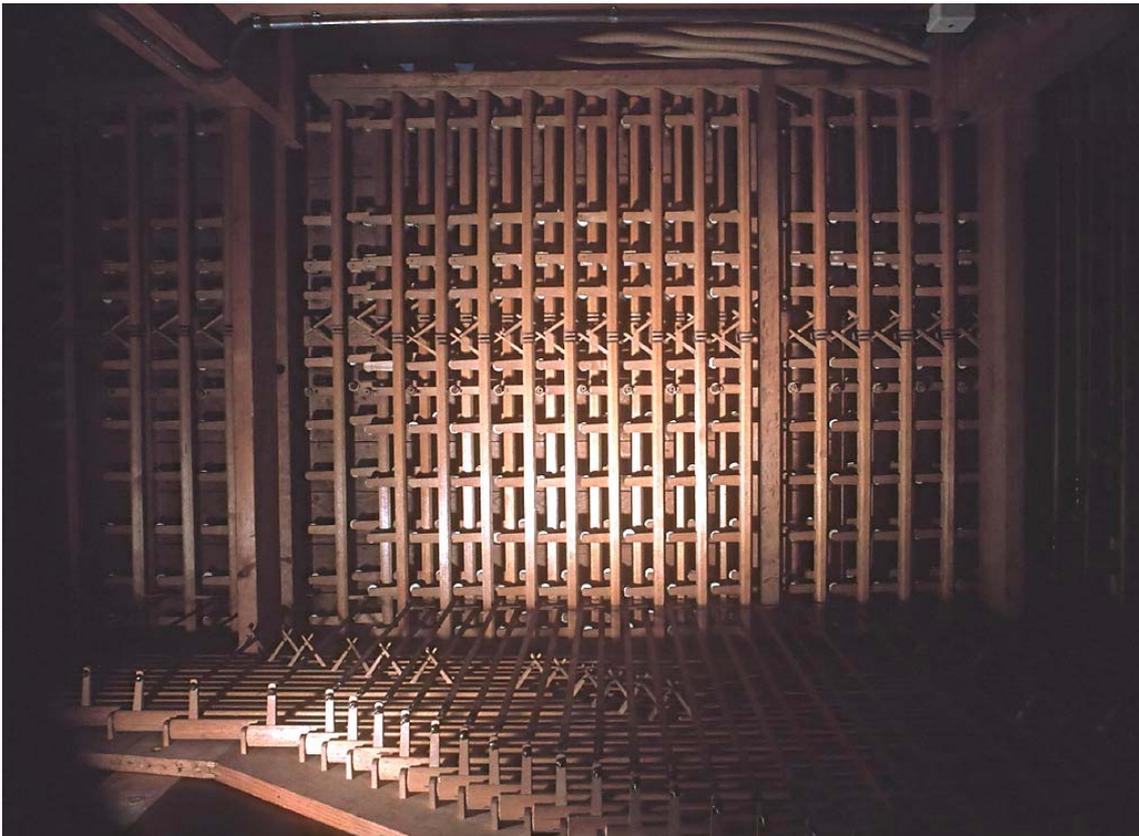
Von der originalen Prospektsituation existiert ein Bild, welches vor dem Abbau der Orgel im Jahre 1911 entstand (siehe Titelbild). Mit dessen Hilfe und den erhaltenen Pfeifen konnte die originale Prospektordnung zweifelsfrei rekonstruiert werden.

Die Restaurierung der Orgel wurde im Januar 2006 abgeschlossen. Ein detaillierter Restaurierungsbericht ist vorhanden.

Wir feierten den Abschluss der Restaurierung dieses Instrumentes mit vier Werkstattkonzerten. Alle vier Konzerte haben wir aufgezeichnet und eine CD produziert. Die CD vermittelt einen guten Eindruck über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten dieses Instrumentes, sowohl als Solo-Instrument wie auch zusammen mit anderen Instrumenten und Sängern. Das letzte Stück (Nr. 12) aus Franz Liszt "Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" zeigt die ganze dynamische Bandbreite und das reiche klangliche Spektrum dieses aussergewöhnlichen Instruments.



Blick ins Pfeifenwerk

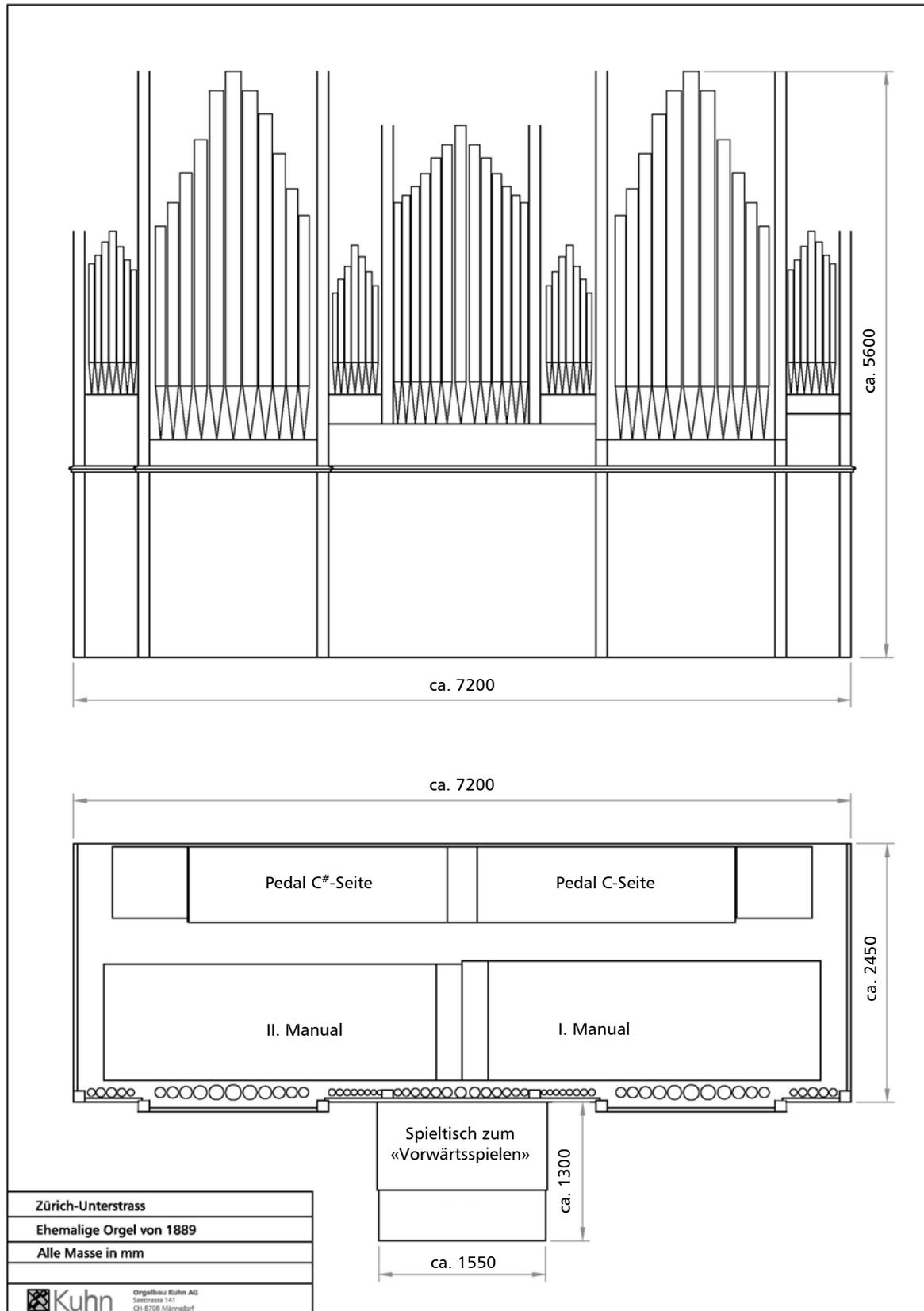


Blick von unten auf die Hubstangen der Kegelladen, unten im Bild das Wellenbrett

Der Platzbedarf

Als Folge der Anlage mit nebeneinander angeordneten Manualwerken besitzt das Instrument eine für Kegelladenorgeln verhältnismässig geringe Tiefe.

Die Grundfläche der Orgel beträgt ca. 7.20 m x 2.45 m, ohne den Spieltisch «zum Vorwärtsspielen». Die Höhe der Orgel bis zur Oberkante der grössten Prospektpfeife beträgt 5.60 m.



Die Gehäusesituation

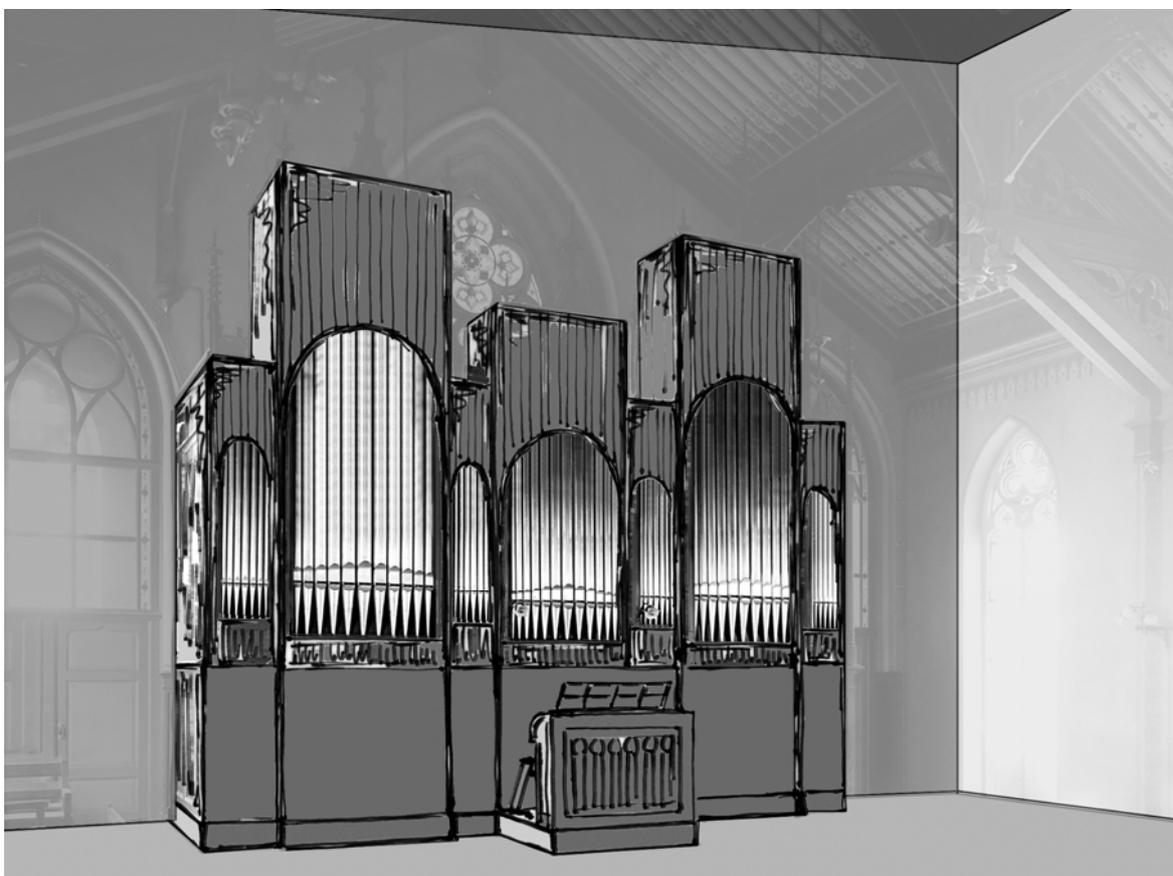
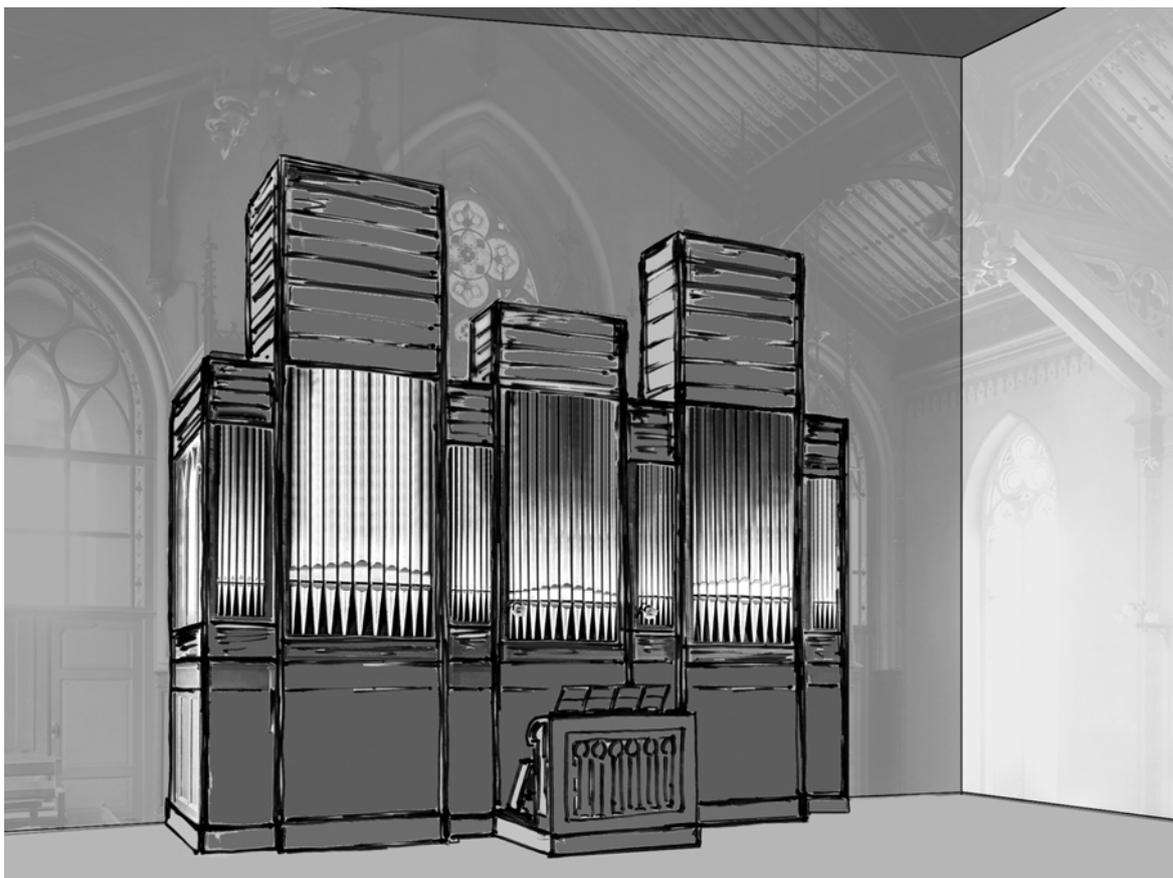
Um die Aufstellung an einem neuen Ort aus optischen oder architektonischen Gründen nicht a priori einzuschränken, wurde vorderhand auf die Rekonstruktion des Schwellkastens und des ursprünglichen Gehäuses verzichtet.

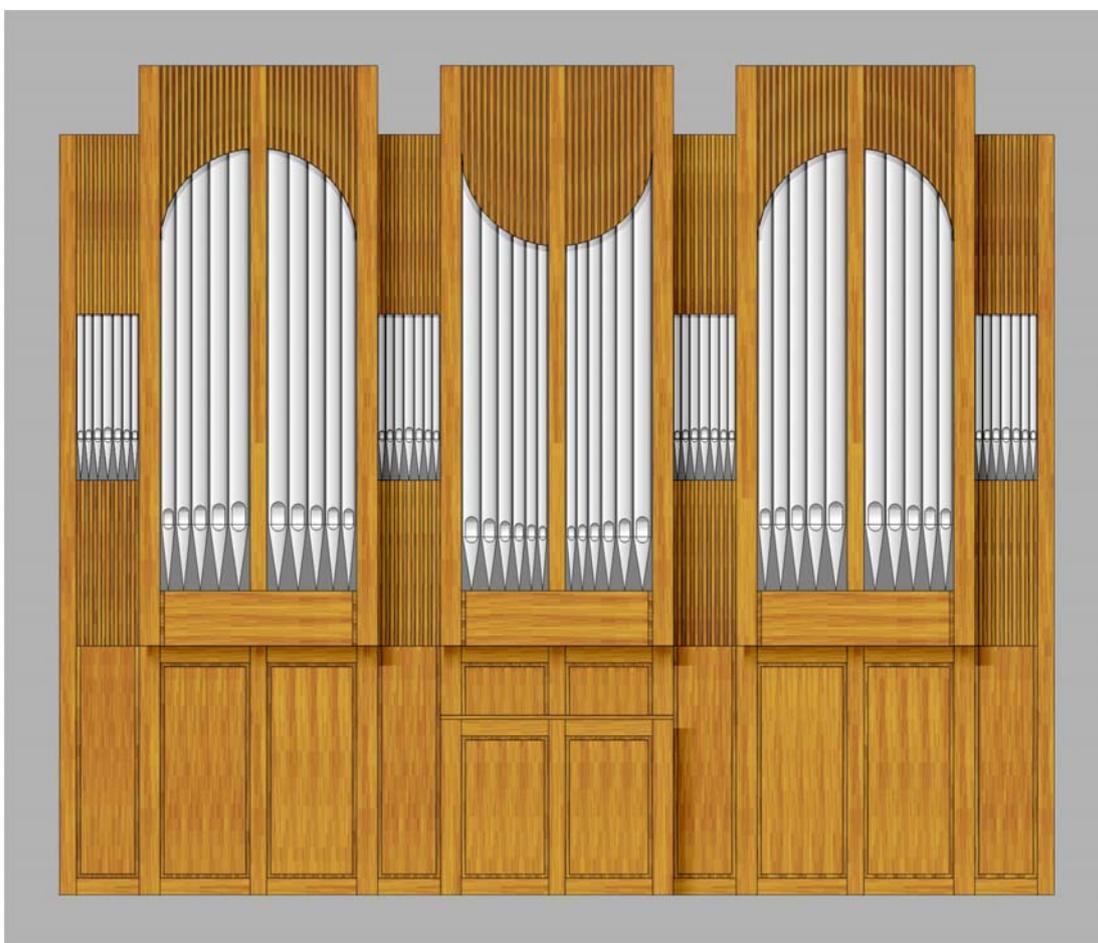
Als Alternative zum Gehäuse mit dem originalen Prospektablauf verfügen wir auch über ein originales neugotisches Gehäuse mit einem mittenbetonten Prospekt.

Neben einem neugotischen Gehäuse kann – sowohl aus ästhetischen wie auch aus Kostengründen – ebenso an eine moderne Gestaltung gedacht werden. Die nachfolgenden vier Skizzen zeigen einige Möglichkeiten auf, wenn die originale Prospektordnung beibehalten wird. Selbstverständlich sind diese Ansätze im konkreten Fall zu verfeinern und auf die entsprechende Raumsituation anzupassen. Die fünfte Skizze zeigt eine Lösung mit einer leicht modifizierten Pfeifenanordnung und einem neuen Unterbau.

Aus Kostengründen wäre es auch denkbar, den neuen Gehäuse-Oberbau erst später zu realisieren. Die Lisenen im Prospekt (siehe Seite 1) würden dann selbstverständlich farblich angepasst.







Perspektiven

Diese Orgel bietet die einzigartige Möglichkeit, ein authentisches Werk deutsch-romantischer Prägung zu erwerben, welches sich nach der Restaurierung in neuwertigem Zustand präsentiert.

Wir stellen uns vor, dass diese Orgel sowohl im gottesdienstlichen Gebrauch und im Konzertleben wie auch für Ausbildungszwecke an Hochschulen hervorragende Dienste leisten kann.

Die Kosten können erst verbindlich berechnet werden, wenn das Gehäuse definiert und der in Frage kommende Standort bekannt ist. Sie werden die Grössenordnung einer neuen Orgel mit vergleichbarer Registerzahl erreichen.

Weitergehende Informationen erteilen wir gerne. Der ausführliche Restaurierungsbericht kann bei uns eingesehen, die CD mit den Klangbeispielen kostenlos bezogen werden.

Orgelbau Kuhn AG

Seestrasse 141
8708 Männedorf

Tel. +41 (0)43 843 45 50

Fax +41 (0)43 843 45 51

Mail kuhn@orgelbau.ch

Internet www.orgelbau.ch

Die Bilder zeigen den Originalzustand in Zürich-Unterstrass (schwarz-weiss) bzw. den Zustand vor dem Abbau im Jahre 2001. Einige Bilder vom restaurierten Zustand sind im Orgelportrait auf unserer Website www.orgelbau.ch/op=910010 ersichtlich.

Zeuge einer vergangenen Zeit

Älteste Kirchenorgel der Stadt Zürich zum Kauf angeboten

Bei der Orgelbaufirma Kuhn steht die älteste noch spielbare Kirchenorgel der Stadt Zürich. Das 1889 erbaute Instrument stand einst in der Kirche Unterstrass und ist nun restauriert worden.

Die ältesten Zürcher Kirchenorgeln gehen auf das späte 19. Jahrhundert zurück. Im Neumünster steht seit 1995 die alte Tonhalle-Orgel. Aber nur etwa die Hälfte der Pfeifen und das Gehäuse stammen vom originalen Instrument aus dem Jahr 1872; die technische Anlage ist bei der Versetzung neu gebaut worden. Ähnlich liegt der Fall bei der Orgel der reformierten Bühlkirche. Das 1897 von der Firma Goll in Luzern gebaute Instrument ist 1985, unter Verwendung eines Teils der Pfeifen und des Gehäuses, von Orgelbau Kuhn in Männedorf technisch komplett neu gebaut worden. Ein anderes Bild zeigt sich in der katholischen Kirche St. Anton. Die pneumatische Kuhn-Orgel aus dem Jahr 1914 hat der Hersteller 2002 unter Verwendung aller noch funktionsfähigen Teile restauriert. Die älteste der nicht mehr in Zürich stehenden Orgeln - sieht man von einem Orgelpositiv ab, das sich in einem Basler Museum befindet - steht heute in der katholischen Kirche St. Maria in Schaffhausen. Sie wurde 1883 für die Landesausstellung erbaut und stand in einem Pavillon auf dem Platzspitz. Ebenfalls nicht mehr in Zürich befindet sich die Kirchenorgel, die Kuhn 1889 für die reformierte Kirche Unterstrass erbaut hatte. Das mit mechanischer Spieltraktur und Kegelladen ausgestattete Instrument wurde nämlich im Jahr 1911 durch eine damals im Trend liegende pneumatische Orgel ersetzt. Die alte Kuhn-Orgel wurde an die Katholische Kirchgemeinde Saint-Maurice im Wallis verkauft und stand dann während neunzig Jahren in der dortigen Pfarrkirche im Einsatz. Als das Instrument 2001 auch in Saint-Maurice einer neuen Orgel weichen musste, wäre es um ein Haar einfach entsorgt worden. Doch die Firma Kuhn nahm die Orgel, aus denkmalpflegerischen und nostalgischen Gründen, wieder zurück ans Lager. So landete die von Theodor Kuhn, dem Sohn des Firmengründers Johann Nepomuk Kuhn, erbaute Orgel wieder dort, wo sie 1889 gebaut worden war.

Inzwischen hat Kuhn das Instrument gründlich restauriert. Der Spieltisch, die mechanischen Trakturen und die Kegelladen, alles originale Teile, sind wieder funktionstüchtig gemacht worden. Auch das Pfeifenwerk ist zu etwa 70 Prozent original. Einige Registerveränderungen, die vermutlich 1953 vorgenommen worden waren, hat man wieder rückgängig gemacht, indem man die originalen Register durch Rekonstruktion der entsprechenden Pfeifen wieder einsetzte. Die restaurierte Orgel entspricht in der Disposition mit ihren 24 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, somit dem ursprünglichen Zustand. Leider ist der neogotische Holzprospekt nicht mehr vorhanden. Auch der Schwellkasten für das zweite Manual fehlt noch. Diese beiden Elemente werden erst eingesetzt, wenn man weiss, wo die Orgel anschliessend aufgestellt wird. Die Firma Kuhn sucht nämlich noch einen Käufer. Geschäftsführer Dieter Utz könnte sich als Standort sowohl eine Hochschule, zwecks Ausbildung, als auch eine Kirche, für den gottesdienstlichen und konzertmässigen Gebrauch, vorstellen. Konkrete Verhandlungen mit der Musikhochschule oder einer Kirchgemeinde gibt es bis jetzt jedoch nicht.

Um das Instrument, das gegenwärtig in der Montagehalle in Männedorf steht, einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, hat Orgelbau Kuhn kürzlich vier Werkstattkonzerte veranstaltet. Beim dritten Konzert trat Andreas Jost auf, der bei Rudolf Meyer in Winterthur studiert hat und gegenwärtig Organist an der reformierten Kirche Stäfa ist. Da die Orgel klanglich den deutsch-romantischen Typus verkörpert, wählte Jost Werke entsprechender Komponisten aus. Dabei verstand er es ausgezeichnet, die verschiedenen Charaktereigenschaften des Instruments hervorzuheben. Da wäre etwa der weiche Plenumklang oder der etwas eng mensurierte Geigenprinzipal in Mendelssohns f-Moll-Sonate zu erwähnen. Oder der fein ziselierte Klang in Regers Intermezzo aus Opus 129. Brahms' Präludium und Fuge in a-Moll erschienen, durch die Verwendung der vielen 8'-Register, in einem sehr grundtönigen Klang, und der Organist zeigte hier, wie kontinuierliche Steigerungen bis zur Hinzufügung der Trompete 8' möglich sind. Ein virtuoses Finale bot Jost mit Liszts Variationen über «Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen». Noch einmal war die ganze Klangpalette des Instruments vom leisen Säuseln über das dunkle Rumoren und die milden Farbtöne bis zum mächtigen Brausen vernehmbar. Dass eine solche Vielfalt mit so wenigen Registern auf nur zwei Manualen möglich ist, erstaunte wohl nicht wenige der Zuhörer.

Thomas Schacher